

„Affect Theory und Energy Humanities: Affektive und Emotionale Bezüge zu Erdgas“

Originaltitel:

„Affect Theory and Energy Humanities: Affective and Emotional Involvements with Natural Gas“

Masterarbeit von M.A. Ina Brechenmacher an der Ludwig-Maximilians-Universität München

Mit meiner Masterarbeit nähere ich mich dem fossilen Energieträger Erdgas von einer geisteswissenschaftlichen Perspektive: Ich will verstehen, wie sich die Beziehungen von westlichen Gesellschaften zu diesem fossilen Energieträger gestalten. Dabei stütze ich mich auf Forschungen, die unter dem Begriff der *energy humanities* zusammengefasst werden und ihren Schwerpunkt gerade (noch) im nordamerikanischen Raum haben.

Ich gehe davon aus, dass fossile Energieträger – in erster Linie Erdöl, aber auch Erdgas – gesellschaftliches Leben tiefgreifend prägen, was uns im Alltag aber nur selten bewusst wird. Erdöl, Erdgas und Kohle bestimmen, wie wir uns fortbewegen und wie unsere Städte wachsen. Sie haben unsere Wahrnehmung von Distanzen, unsere Art zu konsumieren (Kunststoffe in Verpackungen und Kleidung) und unsere Wohn- und Essgewohnheiten (durch mit Gas betriebene Heizungen und Küchenherde) entscheidend verändert. Verschiedene Facetten dieses Einflusses werden von Theoretiker:innen ausgearbeitet, die sich um das Konzept der „Petrokultur“ (*petroculture*) sammeln.

Gleichzeitig argumentiere ich, dass man unsere Affekte, Emotionen und Gefühle miteinbeziehen muss, wenn man das gesellschaftliche Verhältnis zu Erdgas verstehen will: Die Nutzung von Erdgas ist mit konkreten positiven und negativen Affekten und Emotionen verbunden. Allen voran stehen auf der einen Seite die Wärme und Behaglichkeit, die durch Gasheizungen hervorgerufen werden, und das Vertrauen darin, dass die Gasversorgung (unseres Landes, unserer Stadt und unseres Wohnhauses) stetig ist. Die Gefahr von möglichen Gaslecks und brennendem Leitungswasser in Fracking-Gebieten steht unter anderem auf der anderen Seite. Diesen emotionalen und affektiven Beziehungen zu Erdgas sind wir uns oft nicht bewusst, auch weil wir im Alltag nur sehr selten direkter mit den Energieträgern „in Berührung“ kommen. Bewusste (körperliche) Bezüge zu unseren Energieträgern, wie wir sie zum Teil zum Beispiel noch beim regelmäßigen Heizen mit Holz hatten, fehlen mittlerweile oft komplett. Gleichzeitig entziehen sich die verheerenden Folgen der Förderung (Fracking auf indigenem Land), des Transports (Methan-Lecks) und unserer weiteren Nutzung von Erdgas (im Hinblick auf die Klimakrise) unserer Wahrnehmung. Letztendlich beeinflussen diese emotionalen und affektive Bezüge und die gleichzeitige Distanz auf einer anderen Ebene entscheidend, wie sehr uns als Gesellschaft ein Umstieg auf erneuerbaren Energien verändern wird.

Meine Arbeit zeigt keine einfachen Lösungen auf, aber versucht, den Diskurs über eine nachhaltige Energienutzung um eine Perspektive zu erweitern.

Während sich der öffentliche und leicht zugängliche Diskurs zum Thema Erdgas sehr auf geopolitische Interessen konzentriert und die ökologischen Folgen

miteinbezieht, stellt meine Masterarbeit einen Anreiz dar, dabei auch die emotionalen Beziehungen zu fossilem Gas zu beleuchten und somit die Perspektiven zu differenzieren. Meine weiterführende These: Für eine fundamentale und ganzheitliche Energiewende müssen wir unsere historisch gewachsenen Gewohnheiten im Alltag rund um fossile Energieträger untersuchen. Dabei dürfen wir die emotionalen Bezüge nicht vernachlässigen.